



**Erzeugerring für Pflanzenbau
Südbayern e.V.**

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau



**Ämter für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Rosenheim und Augsburg**
Sachgebiet L 2.3P Landnutzung

Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 2/2024

09.10.2024

In dieser Ausgabe:

- Kennartenbestimmung mit der FAL-BY App: Hohe Fehlerquote	Seite 1 - 2
- Organische Düngung auf Grünland – Gewässerabstände einhalten	Seite 2
- Einführung einer Weidehaltung – ist das für meinen Betrieb sinnvoll?	Seite 2 - 3
- Gute Bedingungen für die Grünlandnachsaat nutzen	Seite 3 - 4
- Klee im intensiven Grünland	Seite 4
- Grundfutteruntersuchung 2024	Seite 5
- Einladung zum Grünlandfeldtag – effektive Mäusebekämpfung im Grünland -	Seite 6

Erhalten Sie bereits Grünland „plus“?

Die aktuellen, schnellen und zielgerichteten Informationen aus dem Bereich Grünland und Feldfutterbau!

- Der Vegetation angepasste Beratungshinweise im Jahresverlauf
- Kurz und prägnant informiert über die wichtigsten Maßnahmen
- Entscheidungshilfen für Düngung, Sorten, Pflanzenschutz und Pflege

 **Grünland „plus“**

Grünland „plus“ ist im Rahmen der Mitgliedschaft beim Erzeugerring inklusive!
Sollten Sie unser Informationsangebot noch nicht erhalten, so melden Sie sich noch schnell an unter:

<https://www.er-suedbayern.de/wir-bieten-an/kontaktformular-gruenland-plus>

oder scannen Sie mit Ihrem Smartphone den QR-Code!



Kennartenbestimmung mit der FAL-BY App: Hohe Fehlerquote

2024 musste zum ersten Mal die FAL-BY App in der Praxis herangezogen werden, um die Kennarten auf den beantragten Grünlandflächen zu erfassen. Leider kam es hierbei häufig zu Problemen, da die App anfangs noch nicht ganz ausgereift war. Daher erlebten viele Landwirte negative Überraschungen beim Verwenden des Programms. So konnte es vorkommen, dass durch fortlaufende Aktualisierungen der App Bilder verloren gingen oder es zu Komplikationen während der Übertragung kam. Auch war die Darstellung der Bilder oft mangelhaft, was zu Problemen bei der Auswertung durch die Kontrollstellen führte. Wer im iBalis unter dem Menüpunkt „Kontrolle“ die Probleme rechtzeitig erkannte, konnte bis zum 31.8. Unstimmigkeiten zusammen mit dem Amt klären und fehlende Bilder nachreichen. Bei den Betrieben, bei denen die Bilder von schlechter Qualität waren oder Kennarten falsch zugeordnet wurden, ist die Fläche in iBalis bei der Ampel als Rot dargestellt worden. Einmal eingereicht und als fertig bearbeitet markiert, konnte die Fläche nicht mehr aufgerufen und nachbearbeitet werden. Es ist daher wichtig, hier sehr sorgfältig zu arbeiten, da sonst Flächen durch

Herausgeber: Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V., Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Tel.: 08443/9177-0
E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de; **Pflanzenbauhotline: 0180 – 5 57 44 51, Mo-Fr von 8:00 – 12:00 Uhr**

Verantwortlich für den Inhalt: Erzeugerring; Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Augsburg; SG 2.3 P - Landnutzung
Jochen Obernöder 08443/9177-118; Thomas Gerstmeier 0821/43002-1317

© Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet

Einreichungsfehler aus der Förderung fallen können. Die Folge daraus ist eine reduzierte Auszahlung durch den fehlerhaften Umgang mit der neuen Technik. Erlernen Sie unbedingt den Umgang mit der neuen Technik, um diese Fehler in der neuen Förderperiode nicht mehr zu machen und nicht zukünftig auf Fördergelder verzichten zu müssen, die dem Betrieb eigentlich zustehen.

Organische Düngung auf Grünland – unbedingt an Gewässerabstände denken

Leider sieht man immer wieder Grünlandflächen, die bis an die Böschungskante von Gewässern mit Gülle befahren wurden. Denken Sie an die Abstandsauflagen zu Oberflächengewässern, um den Eintrag von Nährstoffen auf ein Minimum zu begrenzen und um keine empfindlichen Strafen zu kassieren. Grundsätzlich wird bei den Abständen zwischen den grünen Gebieten und gelben Gebieten unterschieden. Sollte die Streubreite nicht der Arbeitsbreite entsprechen, werden die Abstände nochmals erhöht. Das ist dann der Fall, wenn Gülle über einen Breitverteiler (Schwanenhals, Möscha) ausgebracht wird oder der Mineraldüngerstreuer über keinerlei Grenzstreueinrichtungen verfügt. Ab 10 % Hangneigung gilt in allen Gebieten zusätzlich eine maximale Stickstoffausbringungsmenge von ≤ 80 kg N/ha je Gabe. Folgende Tabelle zeigt übersichtlich die Gewässerabstände der Düngeverordnung bei der Düngung in der Nähe von Oberflächengewässern.

Hangneigung der Fläche	"Grünes Gebiet"	"Gelbes Gebiet"
	Keine Düngung (AL/DG)	Keine Düngung (AL/DG)
< 5 %	1 m *	1 m **
5 % bis <10 %	3 m *	3 m **
10 % bis <15 %	5 m	10 m
ab 15 %	10 m	10 m
* 4 Meter Mindestabstand, wenn Streubreite \neq Arbeitsbreite		
** 5 Meter Mindestabstand, wenn Streubreite \neq Arbeitsbreite		

Betriebe, die einen Mehrfachantrag stellen, müssen die Vorgaben von GLÖZ 4 beachten. Dieser GLÖZ-Standard gibt vor, dass auf landwirtschaftlichen Flächen, die an Gewässer angrenzen, im Abstand von 3 m ab Böschungsoberkante keine Pflanzenschutzmittel, Biozidprodukte und Düngemittel angewendet werden dürfen. Von amtlicher Seite wird ein Abstand von min. 5 m empfohlen.

Einführung einer Weidehaltung – ist das für meinen Betrieb sinnvoll?

Betriebe, die Ihre Kühe auf einer Weide halten, sollen wieder mehr werden. Doch nicht alle Betriebe sind hierfür geeignet. Die wichtigste Voraussetzung ist, dass genügend Fläche für eine richtige Weidehaltung um den Hof vorhanden ist. So reichen die Faustzahlen für den Flächenbedarf einer **Kurzrasenweide** je nach Zuwachsrate pro Tag von 0,2 ha/Kuh (bei 95 kg TM-Zuwachs/Tag) bis hin zu 1,8 ha/Kuh (10 kg TM-Zuwachs/Tag). Die Zuwachsrate variiert, da sie u.a. von der Höhenlage, der Bewirtschaftung und der Niederschlagsmenge abhängig ist. Sogenannte **Joggingweiden** benötigen weniger Fläche; nur 400 – 1000m² pro Kuh. Sie gilt aber nicht als richtige Weidehaltung, denn sie dient keiner hohen Weidefutteraufnahme. Sie ist mehr eine Wohlfühlase für die Rinder und ist förderlich für die Bewegung, der Gesundheit und dem Ausleben des art eigenen Verhaltens der Rinder. Über kurz oder lang wird die Joggingweide nicht mehr als Weidebetrieb akzeptiert werden. Eine Weide muss vor allem eines - sich rentieren. Die **Kurzrasenweide** ist einfach am effizientesten. Im Vergleich zu den anderen Weidesystemen (Umtriebsweide oder Koppelweide, Portionenweide) ist sie auch diejenige mit der positivsten arbeits- und betriebswirtschaftlichen Ausbeute.

Das am Hof vorhandene Melksystem muss ebenfalls zum Weidebetrieb passen. Mit einem Melkroboter am Hof ist eine Weidehaltung nicht umsetzbar. Dem Betriebsleiter muss auch bewusst sein, dass Hochleistungsherden mit mehr als 9000l Milchleistung im Jahr mit einer Weidehaltung nicht möglich sind.

Was ist eine Kurzrasenweide?

Eine Kurzrasenweide wird als Standweide betrieben. Sind mehrere getrennte Weiden vorhanden, werden diese im Schnellumtrieb (maximale Weideruhe: 1 Woche) bestoßen. Die Weidegröße wird so bemessen, dass der tägliche Graszuwachs mit dem Futterverzehr der Tiere übereinstimmt.

Der Erzeugerring lebt von seinen Mitgliedern – empfehlen Sie uns weiter!

Benötigen Sie weitere Infos? Melden Sie sich bei uns in der Geschäftsstelle oder unter www.er-suedbayern.de

Effizienz – das A und O der Weidehaltung

Eine Weide muss effizient betrieben werden – eine knappe, aber ausreichende Flächenzuteilung sorgt für ein gleichmäßiges Abweiden der Flächen. Die Futtermittelverluste werden minimiert und der gesamte Aufwuchs wird in Milch oder Zuwachs umgewandelt. Die Kombination von hohem Energiegehalt aus jungem Weidefutter (>6,3 MJ NEL/kg TM) und minimalem Weiderest liefert höchste Energieerträge je Hektar Kurzrasenweide. Ein weiteres wesentliches Kriterium zur erfolgreichen Weideführung ist der Weidebeginn im zeitigen Frühjahr zum Vegetationsbeginn Ende März, Anfang April. Durch die Klimaveränderung könnte je nach Jahr der Weideauftrieb durchaus auch schon zwei oder drei Wochen früher erfolgen. Hier gilt: Sobald das Gras wächst und es der Boden zulässt, kann ausgetrieben werden.

Flächenbedarf bei einer Vollweidehaltung

Zur Vollweidehaltung mit Milchvieh und Mütterkühen mit deren Kälbern empfiehlt sich eine Mindestfläche, bei einem angenommenen Ertrag von 70dt TM/ha, von etwa **0,33 ha je Kuh**. Je niedriger die Ertragslage der Fläche (Höhenlage, Nordlage, extensive Düngung, usw.) desto mehr Fläche ist zu veranschlagen, bei höherer Ertragslage entsprechend weniger. Bei Jungvieh ist der Flächenbedarf dem Alter und dem Futterverzehr anzupassen. Wenn mehr wächst, als gefressen wird, kann von dieser Fläche während der Hauptvegetation im Mai/Juni etwa 1/4 bis 1/3 der Fläche siliert werden.

Erfolgreiche Weide nur ohne Zufütterung

Eine Grundvoraussetzung für ein Gelingen dieses Weidesystems ist eine Futterkonkurrenz auf der Fläche. So werden die Tiere angeleitet, den gesamten Aufwuchs zu fressen. Auf eine Zufütterung von Grobfutter muss beim sogenannten Vollweidebetrieb während der Hauptwachstumsperioden Mai bis August weitgehend verzichtet werden. Wird im Stall zugefüttert, weiden die Tiere nicht mehr intensiv. Dadurch nimmt der Anteil der Geilstellen überproportional zu, die Flächenleistung sinkt erheblich und eine Nachmahd wird erforderlich. Deshalb sollte sich die Zufütterung von Grobfutter auf die Übergangsperioden im Frühjahr und Herbst, sowie auf die Zeiten von witterungsbedingten Wachstumsstillstand begrenzen. Eine Kurzrasenweide liefert über die gesamte Vegetation kontinuierlich hochverdauliches Futter. Die gleichmäßige, über den Tag verteilte Futteraufnahme sorgt zudem für einen stabilen Stoffwechsel der Rinder. So weisen Tiere auf Kurzrasenweiden eine optimale Kotkonsistenz auf. Es besteht dabei keinerlei Rohfasermangel und somit bedarf es keiner Zufütterung mit Heu.

Vorteile der Weidehaltung

In Zeiten steigender Produktionskosten, erhöhter Umweltauflagen, beschränkter Ressourcen und gesellschaftlichem Wandel wird eine effiziente, verlustarme Nutzung von Grünlandaufwuchs mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Die konsequente Weideführung als Kurzrasenweide hat sich hierzu auf vielen Betrieben hervorragend bewährt. Vollweidebetriebe, die ihren gesamten Rinderbestand auf hofnahen Flächen und während der gesamten Vegetationsperiode auf der Weide halten, können sich ca. 40 % der anfallenden Kosten für die Silagewerbung und die Gülleausbringung sparen. Besonders die Jungviehaufzucht kostet viel Geld. Wenn also die Jungrinder, die einen Betrieb während der Aufzucht keinerlei Umsatz bringen, ausgetrieben werden, kann dadurch teuer erzeugtes Grundfutter eingespart werden. Außerdem eignet sich besonders das Jungvieh, um mit der Weidehaltung auf dem Betrieb zu beginnen.

Der größte Vorteil der Weidehaltung neben der betriebswirtschaftlichen Verbesserung ist der Zugewinn an Arbeits- und Lebensqualität. Auf Vollweidebetrieben entfällt über einen Zeitraum von einem halben Jahr jegliches Silage- und Fütterungsmanagement, ebenso die Spaltenreinigung und die Boxenpflege, da die Tiere Tag und Nacht auf der Weide sind. Zudem wird die Reputation des einzelnen Betriebes und der Milcherzeugung in der Öffentlichkeit positiv beeinflusst, da Tiere, die auf einer Weide ausgetrieben werden, in der Gesellschaft ein hohes Ansehen genießen. Beachten Sie bitte, dass ein Weidebetrieb kein Selbstläufer ist – eine Weide muss gewollt sein und auf den Betrieb passen.

Gute Bedingungen für die Grünlandnachsaaat nutzen

Es gibt viele Gründe für eine Grünlandverbesserung durch Nachsaat. Im Hinblick auf die kommende Stoffstrombilanz wird eine hohe Grundfutteraufnahme, trotz einer durch gesetzliche Vorgaben verminderten Gesamtdüngung, zukünftig eine große Bedeutung haben. Besonders bei Hochleistungsherden muss so viel Milch wie möglich aus dem am Betrieb erzeugten Grundfutter geholt werden. Eine Kuh selektiert nicht nach Futterwert, sondern vor allem nach Geschmack. Ein richtiges Silagemanagement, schonendes Arbeiten und vorrangig ein schmackhafter, energiereicher Grasbestand fördern die Futteraufnahme. Vor allem Ausfälle durch Feld- und Wühlmäuse und Trockenschäden müssen schnell beseitigt werden. So bleibt das Grünland leistungsfähig und unerwünschte Gräser wie die Gemeine Rispe, die sich nur schwer wieder beseitigen lassen, können sich nicht ausbreiten.

Wie sollte man bei einer Nachsaat am besten vorgehen?

- 1.) Bestand beurteilen: Welche Maßnahme wird benötigt? Übersaat, Nachsaat oder Neuansaat?
- 2.) Die Bekämpfung von Gemeiner Risppe, Ampfer, Mäuse, usw. muss vor der Sanierung erfolgen. Ohne Lücken im Bestand, kein Erfolg bei der Nachsaat!
- 3.) Wählen Sie den richtigen Zeitpunkt. Frühjahr und Sommer sind oft zu trocken, die Konkurrenz durch die Altnarbe ist hoch. Die Spätsommermonate August und September sind für eine Nachsaat häufig besser geeignet.
- 4.) Das für den Betrieb richtige Saatgut verwenden. Alle Gräser lassen sich nicht überall einsetzen. Die eingesetzten Gräser sind abhängig von der Bewirtschaftungsweise (extensiv oder intensiv) und vom Standort (Höhenlage, Niederschlag, Bodenart, usw.). Hier müssen die Betriebe in der Sorten- und Artenwahl ähnlich penibel agieren, wie sie es bei Getreide- und Maissorten bereits jetzt schon tun.

Besonders in **Trockenregionen** gestaltet sich eine Nachsaat oft sehr schwierig. Denn es kann passieren, dass gleich nach einer erfolgreichen Grünlandverbesserung bereits die nächsten Trockenschäden auftreten und all die Anstrengungen umsonst waren. Deshalb raten wir vor allem den niederschlagsarmen Regionen, auf trockenere Gräserarten zu setzen. Eines der robustesten Gräser ist das **Knaulgras**. Es verträgt sowohl trockene Wetterphasen und extensive Bewirtschaftung als auch feuchte Standorte bei intensiver Düngung. Hier sollte nur darauf geachtet werden, dass das Knaulgras eine späte Reife hat, damit die Rohfasergehalte im Futter nicht zu stark ansteigen.

Auch **Schwingelarten** zeigen bei Trockenheit gute Eigenschaften. Besonders der horstbildende **Rotschwingel** ist robust, einzig die durchschnittliche Futterwertzahl von 5 ist ein Nachteil. Der **Rohrschwingel** ist hierbei die trockenverträglichste der Schwingelarten. Er ist von Natur aus aber leider sehr holzig. Daher müssen beim Anbau neuere Sorten ausgewählt werden, da hier in der Züchtung bereits Fortschritte gemacht wurden. Der **Wiesenschweidel** ist eine neue Kreuzung aus Schwingelarten und dem Deutschen Weidelgras. Durch die Einkreuzung des Schwingels ist der **Wiesenschweidel** bei Trockenheit ebenfalls sehr robust. Auch ein **Wiesenschwingel** kann angebaut werden, denn er bevorzugt extensivere Standorte mit max. 3-4 Schnitte.

Auf **feuchten und intensiven Standorten** ist das **Deutsche Weidelgras** die erste Wahl. Wenn ausreichend Wasser zur Verfügung steht, liefert es hohe Erträge bei guten Qualitäten. Achten Sie aber auch hier auf die richtige Sortenwahl. Beim Deutschen Weidelgras gibt es unter den Sorten die größten Unterschiede aller Gräserarten im Hinblick auf Winterhärte, Weideverträglichkeit, Ausdauer und Leistungsvermögen. **Knaulgräser** und das **Wiesenlieschgras** sind ebenfalls für eine intensive Nutzungsform geeignet. Genau wie das Weidelgras benötigen auch sie viel Wasser. Auch der **Wiesenfuchsschwanz** bringt sichere Erträge im intensiven Grünland. Ein großer Nachteil dieser Gräserart ist seine sehr frühe Reife, die man bei der Nutzung berücksichtigen muss. Das wertvollste Gras im Grünland ist die **Wieserrippe**. Sie zeigt die gleiche hohe Leistung wie das Deutsche Weidelgras und kommt dabei mit weniger Dünger aus. Aufgrund der langsamen Jugendentwicklung ist es sehr schwer, diese Gräserart im Grünland zu etablieren.

Wegen ihrer dichten Grasnarbenbildung eignet sich die **Wieserrippe** auch bestens für **Weiden**. Versuche mit **Deutschen Weidelgräsern** haben gezeigt, dass in der Weidehaltung diploide Sorten besser geeignet sind als tetraploide Sorten. Auch das **Wiesenlieschgras** und das **Knaulgras** sind für die Weidehaltung geeignet. Einzig der **Wiesenschwingel** eignet sich nicht für die Weidenutzung.

Klee im intensiven Grünland

Die meisten Kleearten können sich nicht im intensiven Grünland dauerhaft etablieren, da bei hohen Düngungen die Leguminosen durch die Gräser verdrängt werden. Die einzige Kleeart, die sich auf Grünland dauerhaft integrieren kann sowie eine hohe Düngung und häufige Schnitte einigermaßen gut verträgt, ist der **Weißklee**. Er besitzt zudem auch eine hohe Trockentoleranz. Um den Eiweißgehalt im Grundfutter zu erhöhen, sollte **Rotklee** dem Grünland zugemischt werden. Der **Rotklee** hält aber einer hohen Nutzung und einer intensiven Düngung nicht stand und muss daher im Abstand von zwei Jahren wieder nachgesät werden. Um den Rotklee länger zu etablieren muss die Düngung reduziert werden, was der **Rotklee** als Leguminose aber gut ausgleichen kann.

Grundsätzlich sollte das Grünland in regelmäßigen Abständen nachgesät und dadurch verbessert werden. Der wichtigste Baustein in der Nachsaat ist nicht die Witterung zum Zeitpunkt zur Saat, sondern das Wetter, dass während der Keimphase vorherrscht. Ebenfalls darf nach der erfolgten Nachsaat nicht organisch gedüngt werden, um die Saat nicht zu ersticken. Wenn gedüngt wird, dann nur sehr verhalten und mineralisch. Eine zu hohe Düngung fördert nur die Altnarbe und die Nachsaat wird wieder unterdrückt und kann sich nicht dauerhaft durchsetzen.

Grundfutteruntersuchungen Frühjahr 2024

Die ersten Grundfutteruntersuchungsergebnisse aus dem Frühjahr 2024 liegen vor. Zum Stichtag des 23.07. wurden bereits 373 Proben untersucht. Um mit der Fütterung die gewünschten Erfolge zu erzielen, sollte jeder Betrieb sein Grundfutter auf deren Inhaltsstoffe analysieren lassen. Die folgende Tabelle zeigt die Durchschnittswerte der Proben zum 1. Schnitt 2024 für Oberbayern und Allgäu.

Untersuchungsergebnisse Grundfutter 2024 Oberbayern und Allgäu, Stand: 23.07.2024													
	Proben	TS %	Roh- asche g	Roh- faser g	ADF org	Roh- protein g	nutzb. Protein g	RNB g	NEL MJ	ME MJ	Gasbil- dung	Roh- fett g	Zucker g
Grassilage 1. Schnitt													
Ø OBB+A 2024	373	37,9	106	216	246	159	139	3,3	6,3	10,45	46,9	34,3	66
von		18,8	70	159	198	97	110	-5	4,86	8,36	28,2	16,4	0
bis		64,3	205	316	356	231	157	12,6	6,9	11,31	54,6	49,1	235
OBB+A Top 10%	37	39,7	106	195	217	176	148	4,5	6,75	11,07	50,1	36,1	100
Ø OBB+A 2023	1117	32,1	105	249	287	139	129	5,84	5,84	9,82	44,5	34,6	42

Die Tabelle zeigt gut, wie stark die Ergebnisse schwanken können. Es gibt eine sehr breite Spannweite zwischen den besten und den schlechtesten Werten. Stellen Sie in Ihrer persönlichen Untersuchung Werte fest, die sich außerhalb des Normbereiches finden, müssen Sie sich auf Ursachensuche begeben. Nur so können Sie langfristig auf gutes Grundfutter, ohne negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere, in Ihrem Betrieb zurückgreifen.

Erhöhte Rohaschewerte im ersten Schnitt

Die Rohasche ist in der Analyse ein Zeigerwert für den Grad der Verschmutzung im Futter und sollte im Bereich von 90 g/kg TM liegen. Auch 2024 zeigen sich, ähnlich wie 2023, erhöhte Rohasche Werte. Die Werte sind auf einem hohen Niveau, da im Frühjahr eine ziemlich feuchte Witterung vorherrschte, das für einen erhöhten Schmutzeintrag ins Futter sorgte. Zudem haben wir momentan vermehrt auch eine sehr hohe Mäusepopulation auf den Grünlandflächen, die ebenfalls das Futter verschmutzen. Erreichen die Rohaschegehalte Werte um die 200 g, wie sie auch in der Tabelle zu finden sind, sollte das Futter nicht mehr an eine Milchkuh verfüttert werden.

Auswirkungen des Schnittzeitpunktes auf Rohfaser, Rohprotein, nutzbares Protein und MJ/NEL

Wie vielen bereits bekannt ist, hat der Schnittzeitpunkt den größten Einfluss auf die Parameter des Grundfutters. 2024 waren in den Frühgebieten die ersten Schnittzeitpunkte vom 12. – 14. April. Wer zu diesem Zeitpunkt seine Silage mähte, wurde mit sehr guter Grundfutterqualität belohnt. Aber auch die Betriebe, die erst im nächstmöglichen Zeitraum zwischen den 25. April und 4. Mai mähten, konnten bei guten Grasbeständen bei den Ergebnissen im oberen Drittel leicht mitmischen. Sogar dann noch, wenn auch die Düngung zum 1. Schnitt nicht ausgereizt wurde.

Beim zweiten Schnitt zeigten sich andere Ergebnisse. Wer hier nicht früh erntete, wurde sehr schnell mit Qualitätseinbußen bestraft. Vor allem die Betriebe, die beim 1. Schnitt früh dran waren, durften mit dem 2. Schnitt nicht zu lange warten, da die Qualitäten in der Hauptwachstumsperiode im Mai aufgrund der Alterung des Bestandes sonst sehr schnell abnehmen. Wer den 1. Schnitt früh erntet muss damit rechnen, dass er in Gunstlagen bis zu siebenmal silieren muss, um die Grundfutterqualität gleichermaßen aufrechtzuerhalten.

Grundsätzlich müssen die Betriebe besser auf ihr Grünland achten, da die Negativeinflüsse im Betrachtungszeitraum der letzten 10 Jahre, leider immer mehr werden. Das Bastardweidelgras und auch die Gemeine Risse sind auf den Grünlandflächen im Ringgebiet auf dem Vormarsch. Auch die Extremwetterereignisse werden immer mehr. Trockene Sommermonate, die Gift für das Grünland sind, häufen sich. Aber auch übermäßige und andauernde Feuchteperioden (wie in diesem Jahr) können die Wiesen schädigen. Auf nassen Schlägen können schnell Verdichtungen und Bewirtschaftungsschäden auftreten. Hinzu kommt noch die Ausbreitung der Maus, deren Bekämpfung und Zurückdrängung sehr schwierig ist. Und zuletzt sorgen noch die Auflagen der Düngeverordnung dafür, dass sehr intensiv genutztes Grünland nicht mehr ausreichend gedüngt wird. Diese Faktoren in der Verbindung mit den Vorgaben zum Erhalt des Dauergrünlandes, dass einen Eingriff in die Grasnarbe nahezu Unmöglich macht, sind alles Ursachen für die Qualitätsverluste des Grundfutters, die man in den letzten Jahren feststellen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Dieses Jahr war es leichter als sonst, hochwertige Silagen zu erzeugen, wenn das Zusammenspiel von Grasbestand und Düngung gelang. Der wichtigste Faktor in der Qualitätsgrundfuttererzeugung ist nicht die Düngung, sondern die Zusammensetzung und der Zustand des Dauergrünlands.



- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Einladung zum Grünlandfeldtag - Effektive Mäusebekämpfung im Grünland -

Sehr geehrtes Mitglied!

Wir laden Sie herzlich zum **Grünlandfeldtag am 24. Oktober 2024** des Erzeugerrings für Pflanzenbau Südbayern e.V. ein!

Mäuse zählen zu den größten Schädlingen im Grünland. Sie können sich in kurzer Zeit massiv vermehren und sind bei warmen Temperaturen auch ganzjährig aktiv. Die aktive Bekämpfung mit Legeflinte ist mühsame Handarbeit mit nur sehr geringer Flächenleistung. Der Einsatz eines **Mäusepflugs** bietet hierbei eine effektive Bekämpfungsmöglichkeit. Deshalb veranstaltet der Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V. einen Grünlandpraxisfeldtag mit begleitenden fachlichen Erläuterungen aus Sicht der Erzeugerringberatung.

Wir treffen uns am:

Datum: **24.10.2024**

Uhrzeit: **13:00 Uhr**

Ort: **Gasthaus Adler,
Hauptstraße 23, 87776 Sontheim**

Programm:

- Begrüßung
- Vortrag über die Feld- und Wühlmaus
- Kurzvorstellung des Mäusepflugs
(im Saal des Gasthauses Adler)

Im Anschluss daran findet ein Praxisteil beim Betrieb Wetzler, Lindenhöf 3, 87776 Sontheim statt; Entfernung ca. 2 km:

- Praxisvorführung des Mäusepflugs
- Vorstellung und Einsatz unterschiedlicher Geräte zur Grünlandnachsaat mit wertvollen Tipps
(Praxisvorführung nur bei passender Witterung möglich)

Unsere Grünlandfachberater stehen Ihnen gerne für Fragen rund um die Grünlandbewirtschaftung zur Verfügung.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und interessante Gespräche!



Bodenuntersuchung, Bodenschonung und letzter Schnitt

Bodenuntersuchungen auch im Grünland wichtig:

Für eine bedarfsgerechte Düngung und für die Erzeugung von qualitativem Grundfutter ist es unerlässlich, die Nährstoffversorgung des Bodens zu kennen. Die Standardbodenuntersuchung, die auch im Grünland alle 6 Jahre verpflichtend ist, gibt Auskunft über die Mengen an Phosphat und Kali und über den pH-Wert. Beprobet werden sollten die oberen 15 cm im Dauergrünland, da sich ca. 95 % der gesamten Wurzelmasse der Gräser in diesem Horizont befinden. Ein günstiger Zeitraum für die Probenahme ist vom Herbst bis hin zum zeitigen Frühjahr vor der ersten Düngung.



Bild: www.landwirtschaftskammer.de



Bild: www.chiemgau-agrar.de

Boden- und narbenschonendes Arbeiten: In Jahren mit feuchter Witterung ist es wichtig, dass im Grünland boden- und narbenschonend gearbeitet wird. Zum einen lassen sich nachhaltige Bodenverdichtungen im Grünland kaum beseitigen, zum anderen leidet auch der Bestand, da die meisten wertvollen Gräser auf verdichteten Boden nicht gut wachsen. Wird die Narbe beschädigt, steigt die Futtermittelverschmutzung und es entstehen neue Bestandslücken, wo sich unerwünschte Gräser und Kräuter etablieren können. Angepasster Reifendruck, langsames und spurversetztes Fahren schonen den Boden und die Narbe.

Letzten Schnitt richtig terminieren: Um das Grünland fit für den Winter zu machen, ist es wichtig den Schnittzeitpunkt für den letzten Schnitt richtig zu setzen. Wird zu früh geerntet, überwächst der Bestand und die Gefahr von Auswinterungen, Mäuseschäden und Schneeschimmel steigt. Wird zu spät geerntet, kann sich das Grünland nicht mehr ausreichend vor den Wintermonaten regenerieren und es kann bei strengem Frost zu Auswinterungen kommen. Auch der Weidebetrieb muss rechtzeitig eingestellt werden, um Trittschäden bei nassem Boden zu vermeiden. Nicht genutzte Futterreste und Geilstellen sollen rechtzeitig ausgemäht und am besten abgefahren werden.



Bild: <https://sbg.lko.at/>

